

Bulletin

Aus der iKo

Liebe Frauen

Hier ist es, das neue Bulletin! Wir hoffen es gefällt euch, ebenso wie uns. Vernetzung und Information via elektronischer Medien ist schnell, praktisch und kostengünstig. Trotzdem haben wir uns, auch auf breiten Wunsch von euch dahingehend entschieden eine Neuauflage des Bulletins zu wagen. Es ist geplant das Bulletin zwei bis dreimal jährlich erscheinen zu lassen. Wobei die Innenseite immer einem speziellen Thema gewidmet ist. Themenvorschläge sind also erwünscht!

Das neue Bulletin ist das erste nach aussen sichtbare Resultat der an der diesjährigen Vollversammlung eingesetzten inneren Koordinationsgruppe iKo. An dieser Stelle werden wir euch künftig über unsere Tätigkeit berichten.

Auch unsere Homepage hat ein umfassendes Facelifting nötig. Die neu gestaltete Website werdet ihr demnächst unter www.paf-schweiz.ch im Netz finden. Bitte beachtet zudem die neue E-Mailadresse info@paf-schweiz.ch. Wir danken Marlis Toneatti ganz herzlich für ihren Einsatz und ihre Grosszügigkeit!

Bulletin und Website kosten Geld. Erfreulicherweise wurde gegen das Budget 04, dass ihr im Juli auf dem Postweg zur Genehmigung erhalten habt, nicht opponiert. Wir danken euch für euer Vertrauen.

Dass bei P,A,F. nicht nur Bulletins, Websites und Budgets kreierte werden, sondern auch spannende Veranstaltungen anstehen und manchmal schräge Gedanken gedacht und geschrieben werden, könnt ihr übrigens der letzten Seite entnehmen.

Viel Spass und liebe Grüsse
Nathalie Herren, Ruth Hänni Soussi und
Anita Schnyder Gerber

Die iko stellt sich vor

Mit der Vollversammlung vom 15. Mai 2004 wurde P,A,F. neu organisiert. Der „Vorstand“ besteht aus einer inneren Koordinationsgruppe (iKo) und einer erweiterten Koordinationsgruppe (eKo). In der Koordinationsstelle laufen die Fäden weiterhin zusammen. Wer diese führt und wer alles in der eKo ist, erfahrt ihr in den nächsten Bulletins. Hier nun einiges zu den iko-Frauen:



Quer eingestiegen:
Nathalie Herren, 33-jährig

Nach meiner Lehre als Hochbauzeichnerin und ein paar Monaten ohne Erwerbsarbeit bin ich zufällig im Planungsbereich gelandet. Quer ein- und aufgestiegen arbeite ich heute als Projektleiterin im Stadtplanungsamt Bern an vielfältigen städtebaulichen und planerischen Aufgaben. Mein Arbeitsfeld reicht von der Beantwortung einfacher Anfragen bis zum Durchführen von komplexen Zonenplanverfahren mit Volksabstimmung. Zudem betreue ich die Fachstelle Sicherheit im öffentlichen Raum.



Vorwärts treiben:
Ruth Hänni Soussi, 39-jährig

Schon seit Jahren lasse ich bauen, statt dies selbst zu tun. Als Architektin stehe ich bei der SBB Immobilien auf der Seite der Bauherrschaft. Ziel ist es anspruchsvolle Grossprojekte zusammen mit innovativen und engagierten Fachleuten vorwärts zu treiben, dabei die Fäden zusammen zuhalten sowie Kosten und Termine zu managen. Zudem reizt es mich immer wieder die Welt rund ums Bauen zu hinterfragen. Sei dies als Mitinitiantin des Gleichstellungsprojektes Frau am Bau, der Bauteilbörse Baubar Bern oder von P,A,F.



Unter einen Hut bringen:
Anita Schnyder Gerber, 37-jährig

Wo wir arbeiten, wohnen und uns erholen bestimmen die Gemeinden in ihren Ortsplanungen. Beim Amt für Gemeinden und Raumordnung des Kt. Bern, wo ich als Raumplanerin in einem 50%-Pensum tätig bin, betreue ich Gemeinden bei der Entwicklung ihrer Planungskonzepte. Nachhaltiges Handeln als Ziel zu verfolgen und dabei die verschiedensten Interessen unter eine Hut zu bringen ist eine herausfordernde Aufgabe. Auch als Mutter von zwei Töchtern geht es täglich darum alles unter einen Hut zu bringen. Alles eine Frage der Planung.

Bahnhofplatz Bern - Fachfrauen gestalten mit

Der Bahnhofplatz Bern ist heute eine mehr schlecht als recht funktionierende Verkehrsdrehscheibe. Die darunter liegende Christoffelunterführung ist in einem desolaten Zustand. Im Jahr 2008 soll der neu gestaltete Bahnhofplatz und die sanierte Unterführung in Betrieb genommen werden. An der Ausarbeitung des Projekts ist eine politisch eingesetzte Fachfrauengruppe beteiligt: ein Novum in der von Männern dominierten Planungswelt.

von Dominique Plüss und Nathalie Herren, Fachfrauengruppe Bahnhofplatz FFB

Bereits Ende der 1980er Jahre werden in und um den Bahnhof Bern (Baujahr 1974) grosse bauliche, betriebliche und gestalterische Mängel beanstandet. Dies führt dazu, dass 1989 ein Studienauftrag zur Umgestaltung des Bahnhofareals in Auftrag gegeben wird. Die Resultate werden zu einem Richtplan mit Massnahmenblättern, dem Masterplan Bahnhof Bern weiterentwickelt. Einzelne Bausteine dieses Masterplans sind heute bereits umgesetzt: z.B. die Sanierung des Bahnhofgebäudes, die Nordhalle, die Sanierung der Parkterrasse und - zurzeit im Bau - der neue Perronzugang West. Einer der wichtigsten Bausteine des Masterplans, die weitgehende Befreiung des Bahnhofplatzes vom motorisierten Individualverkehr MIV, sollte mit dem Projekt „Schanzentunnel“ umgesetzt werden. Dieses Projekt wird allerdings in der Volksabstimmung von 1997 abgelehnt. Bereits im Rahmen des Masterplans Bahnhof Bern wirkt eine Begleitgruppe von Fachfrauen mit. Diese Begleitgruppe ist jedoch nicht in die Projektorganisation integriert, sondern wird lediglich zu Stellungnahmen begrüsst. Dieser Umstand erschwert die Arbeit und die Einflussmöglichkeiten der Fachfrauen beträchtlich.

Dringender Sanierungsbedarf

200'000 Personen bewegen sich täglich auf und unterhalb des Bahnhofplatzes. Die heute über das ganze Bahnhofareal verstreuten Einsteigestellen des öffentlichen Verkehrs (ÖV) sind schlecht auffindbar, die Wege dahin lang und mehrheitlich unattraktiv. Quer über den Bahnhofplatz fahren jeden Tag rund 26'000 Motorfahrzeuge. Die aktuelle Ausgestaltung des Platzes beschränkt sich auf ein mehr schlecht als recht funktionierendes Nebeneinander von verschiedensten Nutzungen. Die heutige Situation wird dem historisch und stadträumlich wertvollen Ort in keiner Weise gerecht. Der Bahnhofplatz ist heute kein Platz, sondern eine Verkehrsdrehscheibe. Die Christoffelunterführung (unterirdische Verbindung vom Bahnhofgebäude Richtung Loeb und Innenstadt) ist baulich und bezüglich Orientierung in einem desolaten Zustand. Ebenso sanierungsbedürftig sind die Tramgleise auf dem Bahnhofplatz.

Grosses Dach - grosse Diskussion

Im Jahr 2001 findet für den Bahnhofplatz ein Wettbewerb statt, welcher das Architekturbüro marchwell (Zürich) gewinnt. Prägendes gestalterisches Element ist ein grosses, praktisch den ganzen Bahnhofplatz überdeckendes Glasdach. Bereits bei der Präsentation der Resultate des Wettbewerbs gehen die politischen Meinungen weit auseinander. Das Projekt ist in der Öffentlichkeit stark umstritten. Bei der Behandlung des Planungskredits im Stadtparlament wird beschlossen, dass ein neues Projekt ausgearbeitet werden soll. Das Wettbewerbsprojekt ist somit gescheitert. Das Stadtparlament beschliesst zudem auf Antrag der SP, dass das neue Projekt von Anfang an durch eine Fachfrauengruppe begleitet werden muss.

Die drei im Wettbewerb erstrangierten Architekturbüros marchwell (Zürich), BSR Architekten (Bern) und Atelier 5 (Bern) werden als Planergemeinschaft mit der Ausarbeitung eines neuen Vorschlags beauftragt. Nathalie Herren (Fachstelle Sicherheit im öffentlichen Raum, Stadtplanungsamt Bern) wird mit der Bildung und Leitung der Fachfrauengruppe beauftragt. Die Fachfrauengruppe Bahnhofplatz FFB setzt sich aus Expertinnen der Bereiche Planung, Architektur, Verkehr und Gleichstellung zusammen. Neben den Autorinnen sind dies Stefanie Brander, Sabine Gresch und Anita Schnyder Gerber. In einem ersten Schritt definiert die FFB zuhanden der Projektleitung die Kriterien und Grundsätze, die diesen zentralen und stark frequentierten öffentlichen Ort zu einem für alle PassantInnen gleichwertig benutzbaren Bereich machen sollen. Dies sind unter anderem Mitbestimmung/Partizipation, Wegführung, Orientierung, Belebung, Licht, Material und Unterhalt.

Fachfrauen als Teil der Bauherrschaft

Nach vier Monaten steht ein neues Vorprojekt. Dieses wird unter der Federführung des Tiefbauamts der Stadt Bern zu einem Bauprojekt weiterentwickelt. Ziel ist es, ein funktional, gestalterisch und finanziell mehrheitsfähiges Projekt für die Volksabstimmung des Baukredits auszuarbeiten. Eine neue Projektorganisation wird erstellt, die den



Der Bahnhofplatz heute: ein Durchfahrtsort. (nhe)

beteiligten EntscheidungsträgerInnen und InteressenvertreterInnen einen angemessenen Platz zuweist. Die FFB ist in diesem Organigramm im „Projektteam Bauherren“ platziert und ist somit gleichberechtigte Partnerin wie z.B. BERNMOBIL oder die Liegenschaftsverwaltung.

Die FFB ist als Teil der Bauherrschaft direkt in die inhaltliche Diskussion und Entwicklung des Projekts involviert. Zudem besitzen wir einen politischen Auftrag, was unserer Stellung innerhalb des Projekts einiges an Gewicht verleiht, da wir nicht, was Bauherrschaften sonst auszeichnet, über die Eigentumsrechte und finanziellen Mittel der Sache verfügen. In den zwischen März und Dezember 2003 alle zwei Wochen stattfindenden Projektsitzungen sind in der Regel zwei Personen der FFB vertreten. Die konkrete Arbeit in den Projektsitzungen mit bis zu 20 Teilnehmenden ist anfangs geprägt von einer gewissen Skepsis gegenüber den „stadträumlich eingesetzten Frauen“, sind wir doch in dieser riesigen Projektorganisation tatsächlich die einzigen Frauen! Durch das unermüdliche Mitdiskutieren und Einbringen unserer Anliegen bei allen Themen des Verkehrs, der Gestaltung der Christoffelunterführung, den Auf-/Abgängen und der Platzgestaltung werden wir Schritt für Schritt als relevante Projektmitglieder akzeptiert und sogar geschätzt. Ein wichtiger Umstand ist dabei, dass sich Aussagen und Eingaben der einzelnen Frauen decken, obwohl nicht immer dieselben Frauen an den Sitzungen teilnehmen. Auch wird von andern Projektbeteiligten bemerkt, dass „die Anliegen der Frauen“ eigentlich auch „ihre“ Anliegen sind: eine attraktive und sichere Christoffelunterführung mit gut einsehbaren Ein- und Ausgängen ist auch für die Eigentümerin / Vermieterin von Vorteil.

Durchsetzungsvermögen ist gefragt

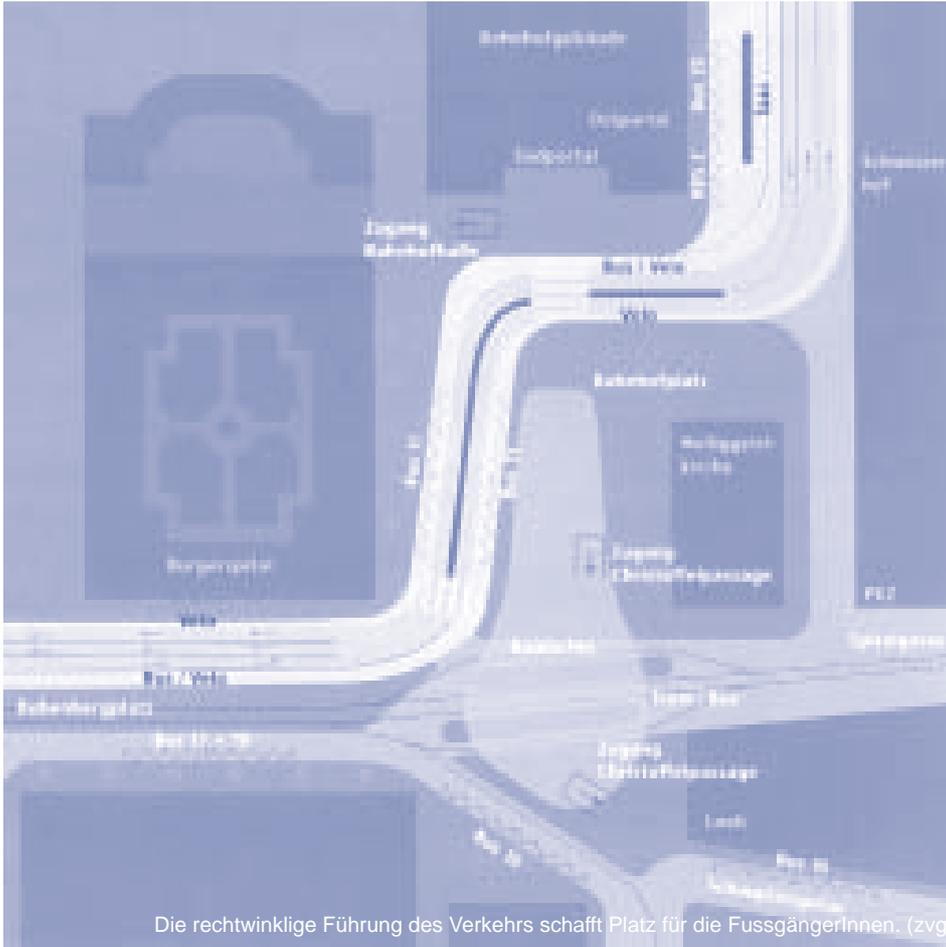
Die Zusammenarbeit innerhalb der FFB funktioniert sehr gut. Innerhalb der Gruppe herrscht eine offene Informationskultur vor allem per Mail und Telefon. Seitens der Projektleitung wird eine Internetplattform installiert, auf welcher sämtliche Protokolle und weitere Projektunterlagen einsehbar sind. Die Grösse der Gruppe mit fünf Personen ist ideal, die Ver-

tretung der verschiedenen projektrelevanten Fachbereichen, hier Planung, Architektur und Verkehr ist eine Voraussetzung, um kompetent mitdiskutieren zu können und letztlich innerhalb der Projektorganisation auch akzeptiert zu werden. Durchhaltevermögen, Kompetenz und Freude an Verhandlungen sind wichtige Eigenschaften, die die beteiligten Frauen mitbringen müssen. Geringe Interessenskonflikte innerhalb der Gruppe und weitgehende Übereinstimmung im Vorgehen und in den anzustrebenden Zielen sind Voraussetzung für den Erfolg und die gute Zusammenarbeit.

Fazit

Die Arbeit und der frühzeitige Einbezug der FFB innerhalb der Projektorganisation Bahnhofplatz Bern hat sich gelohnt. Es konnten Eingaben gemacht und Anpassungen erwirkt werden, die ohne den Einsatz der Fachfrauen zu unbefriedigenden Lösungen geführt hätten. Zudem konnten durch den direkten Einbezug Vorurteile und Missverständnisse gegenüber der Thematik Sicherheit im öffentlichen Raum abgebaut, die Kompetenzen der Fachfrauen ersichtlich gemacht und nicht zuletzt, der Umgang und die Atmosphäre innerhalb der Projektgruppe, trotz des kleinen

Frauenanteils, positiv beeinflusst werden. Diese Arbeit hat Pilotcharakter. In zukünftigen Projekten muss noch ein Schritt weiter gegangen und erreicht werden, dass die Fachfrauen, zusätzlich zur Arbeit im Projektteam, auch auf der Entscheidungsebene vertreten sind. Das Ziel ist klar, die Forderung alt: die ausgeglichene Beteiligung beider Geschlechter an allen Planungsprozessen! Nur so kann erreicht werden, dass die Bedürfnisse aller Benutzenden, gleichwertig und direkt in die Planung des öffentlichen Lebensraums einfließen und umgesetzt werden.



Die rechtwinklige Führung des Verkehrs schafft Platz für die FussgängerInnen. (zvg)



Unter dem „Baldachin“ umsteigen, verweilen, sich treffen. (zvg)

„Baldachin“ oder Einzeldächer?

Das Projekt sieht auf dem Bahnhofplatz einen „Baldachin“ vor: eine geschwungene, leichte Stahl-/Glaskonstruktion auf 16 Stützen. Der „Baldachin“ begleitet den Weg vom Bahnhof über den Platz und bildet mit der Überdeckung der ÖV-Haltestellen gleichzeitig ein Tor zur Altstadt. Der Verkehr wird nicht mehr diagonal sondern rechtwinklig entlang dem Bahnhofgebäude und dem Bürgerhospital geführt. So entsteht vor der Heiliggeistkirche ein zusammenhängender Platz, der ganz vom Verkehr befreit ist. Zudem wird der MIV auf je eine Spur pro Fahrtrichtung reduziert, der ÖV und die Fahrräder werden in einer zusätzlichen, gemeinsamen Umweltspur über den Platz geführt. Der Bau einer weiteren Velostation wird die heute chaotische Parkierungssituation auf dem Platz lösen. Die Christoffelunterführung wird komplett saniert und neu gestaltet. Ein grosser, zentraler Aufgang führt auf den Platz vor der Heiliggeistkirche. Der heutige Südaufgang, am Ende der Unterführung, wird völlig neu konzipiert. Die Kosten der gesamten Umgestaltung und Sanierung belaufen sich auf gesamthaft CHF 80 Mio. wovon die Stadt Bern CHF 50 Mio. trägt. Sollte das gesamte Projekt in der Volksabstimmung verworfen werden, müssten trotzdem CHF 55 Mio. (Stadtanteil: CHF 38.5 Mio.) investiert werden, da die Christoffelunterführung und die Tramgeleise auf jeden Fall saniert werden müssen. Über den Baukredit wird im Frühjahr 2005 abgestimmt, wobei vom Gemeinderat eine Variantenabstimmung mit und ohne gläsernen „Baldachin“, dafür mit Einzeldächern über den Aufgängen und bei den ÖV-Haltestellen geplant ist. In einer konzentrierten Bauphase wird 2006 ein Grossteil der Bauarbeiten ausgeführt, Sperrungen des Platzes und grossräumige Umleitungen des Verkehrs werden dabei unvermeidlich sein. Auf Beginn der Fussball EM im Juni 2008 sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein.

P,A,F. - unterwegs

Aargauer Kunsthaus, Erweiterungsbau von Herzog & de Meuron

Das Aargauer Kunsthaus wurde Ende der 1950er Jahre gebaut. Aus Platzgründen wurde es immer schwieriger, die wachsende Sammlung zu zeigen und gleichzeitig attraktive Wechselausstellungen zu organisieren. Der Kanton Aargau hat deshalb 1997 einen Wettbewerb für einen Erweiterungsbau durchgeführt, der von Herzog & de Meuron und dem Künstler Rémy Zaugg gewonnen wurde. Der Erweiterungsbau wurde letzten Herbst eingeweiht.

Führung durch Christoph Bader, Projektleiter bei der Abteilung Hochbau, Kt. Aargau (Architektur) und durch eine Kunsthistorikerin des Kunsthauses (Kunst am Bau, Rémy Zaugg).

Samstag, 16. Oktober 2004

Treffpunkt um ca. 14.50 Uhr am Bahnhof Aarau, Anmeldung erwünscht an herren@goodlinks.ch

Impressum

Herausgeberin

P,A,F. - Planung,Architektur,Frauen.
Postfach, 4001 Basel

Redaktion

Nathalie Herren, Ruth Hänni Soussi, Anita Schnyder Gerber (Layout)

Koordinationsstelle

Marie-Thérèse Pletscher

Postfach, 4001 Basel

Tel. 078 653 20 28

info@paf-schweiz.ch

www.paf-schweiz.ch

So bist du dabei

Anmelden unter www.paf-schweiz.ch:

- Fr. 150.- im Jahr als Einzelmitglied
- Fr. 60.- im Jahr als Einzelmitglied mit kleinem Einkommen
- Fr. 300.- im Jahr als juristische Person

Diese Bulletins sind erhältlich

Bestellen zu Fr. 7.50 (24 Seiten in A5) bei www.paf-schweiz.ch:

- 1/01: Raumplanung
- 2/01: Frau am Bau
- 3/01: Standortbestimmung
„Sicherheit im öffentlichen Raum“
- 4/01: Gesunde Räume für Kranke?
- Das Letzte 02: Frauen-Alltag

Regionalgruppen

„Chancen und Stolpersteine von partizipativen Prozessen“

Bernadette Breitenmoser (Raumplanerin bei Ernst Basler + Partner, Zürich) wird aufzeigen, was die aktive Mitwirkung von Betroffenen im Bereich der Raum- und Umweltplanung bewirken kann.

Dienstag, 21. September 2004

19.00 Uhr im Zentrum Karl der Grosse an der Kirchgasse 14 in Zürich

Kosten inklusive Nachtessen Fr. 20.- für Mitglieder und Fr. 30.- für Nichtmitglieder

Organisiert durch Regionalgruppe Zürich mit Women Innovation Network (WIN). Anmeldung bis 15.9.2004 bei erdmute.krieger@bluewin.ch oder 01 687 28 60

„Die matriachale Welt der Mosuo in Südchina“

Bei den Mosuo werden Besitz und Kinder den Frauen zugesprochen. Sie sind auch für den Markt und die Geldangelegenheiten zuständig. Daniela Haussener zeigt uns in ihrem Referat, wie diese matriachale Gesellschaft lebt.

Mittwoch, 10. November 2004

19.00 Uhr, Meikirch

Besammlung um 18.15 Uhr am Treffpunkt Bahnhof Bern, Anmeldung bis 3.11.2004 bei

P,A,F. - ecetera

Tagung an der Hochschule Rapperswil zum Thema „Aspekte des Sozialen in der Raumplanung“ am Dienstag, 28. September 2004. Weitere Infos unter www.hsr.ch

Neu: Zentrale Informations- und Kommunikationsplattform für Gender Studies und Gender Equality an Universitäten und Fachhochschulen der Schweiz unter www.gendercampus.ch

Schlusspunkt

vom Kinder hüten...

Neulich am Spielplatz. Einige Frauen, vermutlich Mütter, waren dort zusammen mit einigen Kinder, vermutlich ihren Kindern. Männer waren eher rar und wenn, so sassen sie alleine auf einer Bank und verzehrten ihren Mittag-Kebab.

Wie der Spielplatzfriede so vor sich hin plätschert, gesellt sich ein Mann mit zwei Kindern zur Szene. Mann wird wahrgenommen, wird erkannt:

Sie: Salut Peter. Was machst den du hier?

Er: Hallo Miriam.

Sie: Hütest du deine Kinder?

Er: Nein

Sie (leicht irritiert): Aber... das sind doch deine Kinder, oder?!

Er: Ja schon. Aber ich hüte sich nicht.

Sie: ...hä?

Er: Ich bin der Vater! Fragst du deine Freundinnen, die Mütter sind, auch ob sie ihre Kinder hüten?

Sie: Nein.

Er: Eben.

Eine kurze, peinliche Pause entsteht. Schliesslich wenden sich die beiden, glücklich ein neues Thema gefunden zu haben, dem Wetter und den damit verbundenen Ozonwerten zu.

Eine Mutter zu fragen, ob sie ihre Kinder hüte, wäre wirklich reichlich seltsam. Bei den Vätern ist das leider meist noch ganz in Ordnung. Wie schön wäre es, die Väter würden ihre Kinder weniger hüten, dafür wären sie mehr Väter. Die Steigerung der „hütenden Väter“ sind übrigens jene,